

Wanderausstellung „Verfolgte – vertriebene – vergessene Frauen“

Im Rahmen der Umsetzung des Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt wurde diese Wanderausstellung zur Thematik mit Jugendlichen erarbeitet, um deren demokratische Kompetenz, gesellschaftliche Handlungsvielfalt und bürgerschaftliches Engagement zu stärken. Auch wird die Akzeptanz religiöser, kultureller, ethnischer und sexueller Vielfalt vor allem bei Jugendlichen gefördert und gestärkt. Wir tragen zur Prävention von Radikalisierungsprozessen ebenso bei wie zum Abbau sowie zur Prävention von Rechtsextremismus, Rassismus und aller Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, insbesondere Antisemitismus, in unserer Gesellschaft.

Im November 1938 brannten Synagogen und andere jüdische Einrichtungen. Zuvor gab es seit April 1933 den Boykott gegen jüdische Geschäfte, Arztpraxen und Anwaltskanzleien. Im Mai 1933 gab es im Rahmen der Kampagne „Wider den undeutschen Geist“ Bücherverbrennungen mit ihrem Höhepunkt am 10. Mai, bei denen die gesamte Literatur, die nicht ins Weltbild der Nationalsozialisten passte, verbrannt werden sollte.

Seit Jahren gibt es Kerzen auf Stolpersteinen und vor ehemaligen Synagogen, Gespräche von Zeitzeugen und Reden, die zum Erinnern aufrufen. Das ist inzwischen Routine an Tagen wie dem 9. November, dem Jahrestag der Pogromnacht, oder am 27. Januar, dem Internationalen Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus. Diese ritualisierte Gedenkkultur ist an ihre Grenzen gekommen und muss – gerade, weil bspw. derzeit AfD-Politiker einen Schlussstrich unter die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus fordern - von einer aktiven Auseinandersetzung mit der Geschichte von Nationalsozialismus und Holocaust/der Shoa in Deutschland abgelöst werden. Besonders alarmierend ist, dass nach einer im September 2017 veröffentlichten Umfrage der Körber-Stiftung nur 59 Prozent der Schüler ab 14 Jahren wussten, dass Auschwitz ein Konzentrations- und Vernichtungslager war. Seit einigen Jahren wird auch die spezifische Lokalgeschichte genauer untersucht und in das Gedenken einbezogen: bspw. werden sämtliche Namen der jeweils vor Ort ermordeten, deportierten, vertriebenen und geschädigten jüdischen Personen verlesen und Überlebende oder Augenzeugen erzählen ihre persönliche Geschichte.

Eine Personengruppe ist bisher bei der Aufarbeitung zu kurz gekommen – die Frauen. Sie waren Jüdinnen, Antifaschistinnen oder kamen aus dem „*feindlichen Ausland*“ - und sie haben Bücher geschrieben oder Kunstwerke geschaffen. Weil diese Frauen und ihre Werke den NS-Machthabern gefährlich erschienen, wurden viele von ihnen verfemt und durch Berufsverbote in ihrer Arbeit behindert. Schließlich wurden auch ihre Bücher aus den Bibliotheken, Buchhandlungen und Antiquariaten beschlagnahmt und im Mai 1933 öffentlich verbrannt. Ebenso wurden ihre Werke aus Galerien und Kunstsammlungen entfernt, um ihre Namen aus dem Gedächtnis der Menschen zu löschen. Sie wurden verfolgt, ins Exil vertrieben und teilweise sogar umgebracht... Erst seit 1967 begann Deutschland endlich, sich auch an seine verfolgten, vertriebenen und ermordeten Autorinnen und Künstlerinnen zu erinnern.

Diese bundesweit erste Wanderausstellung soll möglichst viele Frauen dem Vergessen entreißen:

Mit jungen Menschen gingen wir in Archiven, Museen und Gedenkstätten auf

Spurensuche. Bei thematischen Rundgängen (in Berlin und Weimar), Workshops, Vorträgen und durch Medienarbeit erforschten die Jugendlichen die NS-Zeit und dabei insbesondere das Leben und das Schicksal betroffener Frauen, setzen sich zugleich aber auch mit den Mechanismen von Ausgrenzung, Faschismus und Verfolgung auseinander. Das erworbene Wissen und die gewonnenen (Er-) Kenntnisse werden sie befähigen, sich aktiv für Aufklärung, Toleranz, Demokratie, Freiheit, Gleichberechtigung und gegen Ausgrenzung, Antisemitismus, Diskriminierung in jeder Form sowie Unmenschlichkeit einzusetzen. Es wird für sie selbstverständlich sein, unterschiedliche kulturelle, sexuelle und religiöse Identitäten zu respektieren und zu akzeptieren. Durch die Vermittlung von Wissen, das Ermöglichen von Partizipation, das Erwerben und Stärken von Kompetenzen sowie durch das Leisten von Anerkennung fördern wir, dass junge Menschen zukünftig Demokratie aktiv mitgestalten, indem wir ihr zivilgesellschaftliches Engagement stärken.

In Berlin machten wir auf den Spuren von bspw. Else Lasker-Schüler oder Mascha Kaléko Geschichte erlebbar.

In Weimar erfuhren wir etwas über Bauhauskünstlerinnen, wie Lucia Moholy-Nagy, Friedl Dicker, Otti Berger, Grete Stern oder Marguerite Friedländer.

Wir erforschten das Schicksal von Literatinnen wie Milena Jesenská, Maria Leitner, Lili Grün, Gertrud Kolmar, Elise Richter, Rose Ausländer, Selma Meerbaum oder Hedwig Dohm.

Elke Prinz
Projektleiterin
Dornrosa e.V. Halle